

## **Abstract**

Diese Masterarbeit mit dem Titel „'Kongruent oder different': Wer sind wir, wenn wir für uns selbst schreiben?“ untersucht, welche Auswirkungen das Schreiben für sich auf Identität und Selbst hat. Sie besteht aus drei Hauptteilen: Hermeneutisches Erkenntnisinteresse, hermeneutische Analyse und Selbstexperiment.

Es wird darauf eingegangen, warum wir über uns selbst schreiben. Diese Form des Schreibens wird als privater Ort der aufrichtigen Selbst- und Identitätskonstitution (Bronnen) betrachtet, um gegen die eigene Sterblichkeit und so für die Lebendigkeit anzuschreiben (Mallon), als Archiv von Ego-Dokumenten, die einer Performance gleichen (Ortheil) und als gedächtnisstützende Notizbücher, die eine *etho-poetische* Funktion (Foucault) haben. Zudem wird diskutiert, wie öffentliches und privates Schreiben im Kontext poststrukturalistischer und sozialkonstruktivistischer Makrotheorien definiert werden können.

In der hermeneutischen Analyse werden Identität und Selbst als zwei differente Entitäten eines Menschen verstanden. Die Konstruierbarkeit der eigenen Identität durch Narrative als ‚Aufgabe des Subjekts‘ wird zuerst in den Fokus genommen (Keupp). Danach werden die Funktionen des Selbst aus einer phänomenologischen Perspektive eines Erste-Person-Erfahrungskernselbst (Zahavi) sowie unter Hinzuziehung der Subjekttheorie von Foucault untersucht. Anschließend werden das immanente Scheitern des Subjekts, die Ursprünge seines Selbst durch Narrative zu erzählen, nichtdestotrotz die ethische Notwendigkeit, dies zu tun (Butler), sowie die Theorie der narrativen Identität (Ricoeur) thematisiert.

Schließlich werden die Theorien mit dem ‚Schreiben für sich selbst‘ zusammengeführt und diskutiert: Wie wird das Schreiben für sich selbst von Identitätskonstruktionen und dem Selbst-Verhältnis eines Menschen beeinflusst und umgekehrt, wie beeinflusst es diese?

Im letzten Teil wird ein kreatives Selbstexperiment unternommen, das keine wissenschaftlichen Ansprüche verfolgt. Durch das schreibende Auseinandersetzen mit alten Tagebüchern der Autorin wird der theoretische Teil der Arbeit reflektiert, nämlich wie sich die Verkopplung vom Lesen privater Texte aus der Vergangenheit mit kreativem und spontanem Schreiben in der Gegenwart auf das Selbstverhältnis und die Identitätskonstruktion über die Zeit auswirkt.